

Modellversuche vor dem Ende?

Interview mit Dr. Günter Ploghaus



ZBW: *Herr Ploghaus, als verantwortlicher Referatsleiter für Modellversuche waren Sie über viele Jahre sozusagen das ‚innovative Gewissen‘ der Berufsbildung auf Bundesebene. Fühlt man sich in dieser Rolle eher als Einzelkämpfer oder als Dirigent eines vielstimmigen Orchesters exzellenter Künstler?*

Ploghaus: Wir führen das Interview in einer Situation, in der ich einem emotionalen Wechselbad ausgesetzt bin. Ich empfinde einerseits fröhliche Zufriedenheit und Anerkennung auch meiner langjährigen Arbeit, denn vor wenigen Tagen hat die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) den ausführlichen Bericht „Innovationsförderung in der Berufsbildung durch BLK-Modellversuche“ verabschiedet und die Wichtigkeit und die positiven Wirkungen der Modellversuche für die ständige Weiterentwicklung der Berufsbildung – insbesondere

für die beruflichen Schulen in den Ländern – betont.

Andererseits empfinde ich Traurigkeit, denn soeben wird durch den Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung aus Befürchtung nun Gewissheit, dass das Instrument der BLK-Modellversuche abgeschafft wird. Im Zuge der Föderalismusreform und dem damit verbundenen Abbau von Mischfinanzierungen zwischen Bund und Ländern – Ausgaben für Modellversuche wurden jeweils hälftig von Bund und Land getragen – wird die „Rahmenvereinbarung Modellversuche im Bildungswesen“ entfallen. Damit wird dem bewährten länderübergreifenden Instrument für qualitative Innovationen im beruflichen Schulwesen der Länder der Todesstoß versetzt.

Das zu sagen lag mir am Herzen. Nun zurück zu Ihrer Ausgangsfrage: Ich war beides. Ich war als „gelernter Be-

rufsschullehrer“ oft „Einzelkämpfer“ zugunsten des beruflichen Schulwesens in einer Umgebung, die keine unmittelbaren Erfahrungen mit und aus dem beruflichen Schulwesen hatte und sich entsprechend der Bundeskompetenz lieber auf Angelegenheiten der Berufsbildung in der Wirtschaft konzentrierte. „Dirigent“ möchte ich aber lieber verstanden wissen im Sinne von „Ermöglicher“ und „Anreger“ von Innovationen sowohl im beruflichen Schulwesen als auch in der Berufsbildung der Wirtschaft sowie von „Kordinator“ beider Innovationsstränge, die sich gegenseitig – insbesondere für das duale System – ergänzen sollen.

ZBW: *Schaut man auf die Berufsbildungspraxis, so entdeckt man momentan weniger Reformeuphorie und Innovationswillen. Seit Jahren dominieren die quantitativen Probleme des Ausbildungsmarkts die Tagesordnung der Berufsbildung. Sind Modellversuche heute so etwas wie soziales Aspirin, um der Katerstimmung des Berufsbildungsalltags entgegenzuwirken?*

Ploghaus: „Soziales Aspirin“ sind und waren die Modellversuche in der Berufsbildung nie; dafür wären angesichts der Haushaltslage des Bundes und angesichts anderer drängender Aufgaben keine Mittel zur Verfügung gestellt worden. Ja, Reformeuphorie existiert seit einiger Zeit nicht mehr; quantitative Probleme sind in der Wahrnehmung seit mehreren Jahren dominant gegenüber qualitativen Fragen der Berufsbildung. Aber Innovationswille ist immer noch bei den berufspädagogisch Engagierten vorhanden, insbesondere bei den von Ihnen erwähnten „exzellenten Künstlern“. Für mich waren die Gespräche mit Ausbildern und Ausbildungsleitern, Berufsschullehrern und Direktoren beruflicher Schulen, Kollegen aus den Kultusministerien sowie Hochschulleh-

ren und deren Mitarbeiter stets hilfreich und ein Beleg für ihr Streben nach Verbesserungen; sie artikulierten aktuelle oder voraussehbare Unzulänglichkeiten und hatten konkrete Vorstellungen über Möglichkeiten zur Abhilfe. Solche Hinweise haben seismographische Qualität zur Wahrnehmung notwendiger Innovationen und deren Erprobung in Modellversuchen. Nimmt man die Anzahl der Anträge zur Förderung von Modellversuchen als Maßstab für Innovationswillen, so konnte man angesichts der etwas gesunkenen Zahl den Eindruck nachlassenden Willens gewinnen. Aber verständlich ist auch, dass mancher potentielle Antragsteller angesichts verringerter finanzieller Chancen auf die Mühe einer Antragstellung verzichtete.

ZBW: *Modellversuche teilen vielleicht das Los vieler Aktivitäten, die zwar Potenziale für die mittelfristige Zukunft eröffnen können, kurzfristig aber Kosten verursachen. Wie konnten Sie die Financiers von Modellversuchen im Ministerium davon überzeugen, dass sich eine entsprechende Investition dennoch lohnt?*

Ploghaus: Mit zunehmender Enge bei den Finanzmitteln des Bundes wurde es in den vergangenen Jahren zunehmend schwerer, Finanzmittel für Modellversuche auch in der Berufsbildung einzuwerben. Zudem stehen Modellversuche in Konkurrenz zu anderen Berufsbildungs-Programmen des Ministeriums, die aus dem Gesamtbudget für Berufsbildung finanziell bedient werden wollen. In der Tat orientiert sich im politischen Bereich der Einsatz von Finanzmitteln generell am kurzfristig zu erwartenden Erfolg. Einsicht zugunsten der Bereitstellung von Finanzmitteln für Modellversuche im Bereich der Berufsbildung und damit ein Einverständnis mit einem erst mittelfristigen „return of investment“ konnte vor allem mit den Argumenten gewonnen werden, dass

nur ständige Modernisierung die Leistungsfähigkeit des Berufsbildungssystems und damit die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft aufrecht erhält und die Arbeitsmarktchancen der Auszubildenden und Fortbildungsteilnehmer steigert.

ZBW: *Gerade die Berufsbildung zeichnet sich durch eine sehr heterogene Interessenstruktur aus. Wie kommt es angesichts der oft gegensätzlichen Vorstellungen über mögliche inhaltliche Schwerpunkte zu einer Entscheidung über die Prioritäten in der Modellversuchsförderung?*

Ploghaus: Bei dieser Frage müssen wir unterscheiden zwischen den „BLK-Modellversuchen“ im beruflichen Schulwesen und den „Wirtschafts-Modellversuchen“ in Ausbildungsbetrieben und anderen Bildungsstätten der Wirtschaft. In meinem Arbeitsbereich hatte ich ja die kombinierte Steuerung beider Modellversuchsstränge in der Hand. Über Modellversuchs-Prioritäten bei „BLK-Modellversuchen“ in der schulischen Berufsbildung wurde in der BLK-„Projektgruppe Innovationen im Bildungswesen“ diskutiert und im BLK-„Ausschuss Bildungsplanung“ – jeweils unter Mitwirkung des Bundes – beschlossen. Auch bei den „Wirtschafts-Modellversuchen“ findet eine breit basierte Meinungsbildung über vorrangig zu fördernde Programme und Modellversuche statt. In Diskussionen mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung, das die „Wirtschafts-Modellversuche“ für das Bildungsministerium aus dessen Finanzmitteln fördert, sowie mit anderen Fachleuten im Ministerium werden die drängsten „weißen Flecken“ in der Berufsbildung identifiziert, deren prioritäre Förderung nachhaltige Innovationen mit Breitenwirkung erwarten lässt.

ZBW: *Modellversuchsakteure weisen oft darauf hin, dass viele Ergebnisse aus*

Modellversuchen nicht den Weg in die Breitenumsetzung finden. Ein typisches Problem des Wissensmanagements - wir wissen nicht, was wir alles wissen! Müssen Sie dem zustimmen, oder finden Sie auch hoffnungsvollere Worte auf diesen Hinweis?

Ploghaus: Ich kann die Frustration der Modellversuchsakteure verstehen, wenn die von ihnen mit großem Einsatz erarbeiteten Ergebnisse nicht die erwartete breite Aufnahme finden. Das Problem des Transfers und der Breitenumsetzung von Modellversuchs-Ergebnissen hatte sich in den vergangenen Jahren zu einer Schicksalsfrage für alle Modellversuchsbereiche entwickelt. Für den Bereich der allgemein bildenden Schulen wurden daraufhin eigene BLK-Transferprogramme aufgelegt, um eine weite Umsetzung von Modellversuchsergebnissen zu bewirken; infolge der großen Anzahl an Schülern in diesem Bildungsbereich kann damit eine große Breitenwirkung erzielt werden. Im Bereich der Berufsbildung sind die Mengenverhältnisse anders. Dort gibt es viele Berufsfelder und rund 350 Ausbildungsberufe, gesonderte Transferprogramme zur Verbreitung berufs- oder berufsfeldspezifischer Modellversuchsergebnisse waren daher nicht opportun. In der Berufsbildung mussten andere Wege beschritten werden. Den „Beruflern“ in der BLK war bewusst, dass in unserer Mediengesellschaft ein Kampf um Aufmerksamkeit herrscht. Daher wurden viele „Kanäle“ genutzt, um die Ergebnisse an die potentiell Betroffenen und Interessierten heranzutragen: Groß aufgezogene Abschlussveranstaltungen zu Modellversuchsprogrammen und Modellversuchen, große Kongresse, thematisch zentrierte Tagungen, Artikel in Fachzeitschriften, detaillierte Informationen zu einzelnen Modellversuchen im Internet, Veröffentlichungen seitens der wissenschaftlichen Begleitun-

gen und anderes mehr. Garantierte Breitenwirkung hatten natürlich solche Ergebnisse, die von den Kultusministerien in „Vorschriften“ für die beruflichen Schulen umgesetzt oder in z.B. neue oder überarbeitete Ausbildungsordnungen des Bundes eingebracht werden konnten. Seit Beginn der BLK-Programmförderung auch in der Berufsbildung Ende der 90er Jahre sollen sich allerdings auch die Modellversuchsakteure Gedanken dazu machen, welche Breitenrelevanz ihre Ergebnisse haben und wie sie verbreitet und umgesetzt werden können, sie müssen ihre Vorstellungen bereits im Förderantrag darlegen. Aber bei allem generellen Stirnrünzeln zur Frage der Verbreitung und Nutzung muss ich doch hervorheben, dass es auch „Selbstläufer“ mit rascher und flächiger Verbreitung gegeben hat, z.B. aus Modellversuchen zu „Juniorenfirmen“, zu „Neuen Technologien / computergestützter Berufsarbeit“, zur „Kooperation der Lernorte in der Berufsbildung“ und zur „Innovativen Fortbildung der Lehrer an beruflichen Schulen“.

ZBW: *Seit einigen Jahren wird die Modellversuchsförderung verstärkt im Rahmen einer Programmförderung betrieben. Was hat sich Ihrer Ansicht nach durch diesen Strategiewechsel verändert?*

Ploghaus: In der Berufsbildung wurden Modellversuche schon immer in thematischen Schwerpunkten gefördert, also nie nach der früher in anderen Bereichen kritisierten Erscheinung „Lasst tausend Blumen blühen“. Die Umstellung auf Förderprogramme mit definierten Themenkreisen war in der Berufsbildung daher leicht. Neben dieser Schwerpunktorientierung war mein Ohr aber auch immer geöffnet für einzelne Modellversuchsansätze außerhalb von Schwerpunkten, die auf ein neues oder aufkeimendes Problem hinwiesen. Auch diese Modellversuchsansätze, die sich als

„Pfadfinder“ in unbekanntem Gelände bewegten und weitsichtig „Just-in-time-Lösungen“ erarbeiten wollten für den Zeitpunkt des massiven Aufbrechens der Probleme, wurden gefördert. Aus solchen „Pfadfindern“ können sich ja neue Förderschwerpunkte oder Programme entwickeln. Der Strategiewechsel in der BLK hin zur Programmförderung hat den Vorteil, dass eine Konzentration von Arbeitskraft und Geld auf eine bestimmte Thematik stattfindet und zum Programmschluss die facettenreichen Ergebnisse als „gebaltete Ladung“ für den Transfer bereit stehen. Ein Nachteil ist, dass neben den Programmen kein Platz mehr ist für „Pfadfinder“.

ZBW: *Was könnte man noch weiter verbessern?*

Ploghaus: Es sollten wieder „Pfadfinder“ neben BLK-Programmen zugelassen sein, die mit seismografischer Wahrnehmung gegenwärtig verdeckte oder kommende Probleme erheblichen Ausmaßes in die Aufmerksamkeit von Bildungsplanung und Bildungspolitik rücken können. Aber dieser zukunftsbezogene Wunsch ist ja hinfällig, wenn – wie geplant – das Innovationsinstrument BLK-Modellversuche abgeschafft wird.

ZBW: *Immer wieder wird die Frage aufgeworfen, ob Modellversuche auch einen Beitrag zur Berufsbildungsforschung leisten können. Wie generell in der Forschung gibt es auch im Rahmen von Modellversuchen solche und solche Untersuchungen. Erkennen Sie seitens der wissenschaftlichen Begleitungen neben den praktischen Leistungen in Modellversuchen auch wissenschaftliche Ergebnisse, die Sie für weiterführend für die Berufsbildungsforschung beurteilen?*

Ploghaus: Ja, wissenschaftliche Ergebnisse werden auch im Zusammenhang mit Modellversuchsprogrammen und Modellversuchen generiert; inzwischen

hat sich ja eine Disziplin „Modellversuchsforschung“ herausgebildet. Aber ich muss differenzieren: Ich habe von wissenschaftlichen Begleitungen der einzelnen Modellversuche früher schon „Schmalspur-Berichte“ ohne wissenschaftliche Erkenntnisse, aber auch großartige Schlussberichte mit wissenschaftlich fundierten Ergebnissen gesehen. In jüngster Zeit – seit Umstieg auf die BLK-Programmförderung – haben die Beiträge zur Berufsbildungsforschung zugenommen, insbesondere durch die zusammenfassende Auswertung aller Modellprojekte im Programm durch die Wissenschaftler beim Programmträger und die Forschungsaufträge im Rahmen der Programmträgerschaft. Bei den „Wirtschaft-Modellversuchen“ ist das Bundesinstitut für Berufsbildung, das diese Modellversuche durchführt, der primäre Nutznießer der z.T. auch wissenschaftlichen Ergebnisse. Für das BIBB sind die „Wirtschafts-Modellversuche“ ein Zugangstor zur betrieblichen Bildungspraxis und Lieferant von Daten und Erkenntnissen, die die BIBB-Arbeit befruchten und in BIBB-eigenen Projekten zur Berufsbildungsforschung weiter verwendet werden. Nicht übersehen werden sollte, dass die wissenschaftlichen Ergebnisse auch in die Lehrveranstaltungen für Studenten der Berufs- und Wirtschaftspädagogik einfließen und deren Ausbildung up-to-date gestalten, und zwar besonders durch die Hochschullehrer, die wissenschaftliche Begleitungen zu Modellversuchen oder eine Programmträgerschaft übernommen haben.

ZBW: *Modellversuche dauern in der Regel etwa drei Jahre, politische Probleme müssen aber sofort gelöst werden. Wie eng oder weit sollten Modellversuche vor diesem Hintergrund an politische Gegenwartsprobleme gebunden sein?*

Ploghaus: Für bildungspolitische Probleme, die „sofort“ gelöst werden müssen, sind Modellversuche nicht das richtige Instrument. Für „Sofort-Lösungen“ – wie z.B. zur Steigerung des Angebots an Ausbildungsplätzen – müssen unverzüglich und zielgerichtet wirkende Programme („Aktionsprogramme“ o.ä.) durchgeführt werden. Die Richtigkeit ihres Lösungsansatzes muss zweifelsfrei sein. Diese Zweifelsfreiheit kann u.a. dadurch hergestellt werden, dass die optimale Lösung in vorausgegangenen Modellversuchen entwickelt und erprobt wurde wie z.B. im Modellversuchsprogramm „Kooperation der Lernorte in der Berufsbildung“. Würden Modellversuche erst in der „heißen“ Phase eines bildungspolitischen Problems gestartet, so kämen die erprobten Lösungen infolge des Modellversuch-Zeitbedarfs viel zu spät, ggf. auch erst nach einem Regierungswechsel in Bund oder Land und träfen möglicherweise nicht mehr auf Interesse. Modellversuche in der Berufsbildung haben nie den Charakter eines bildungspolitischen „Aspirins“ oder „Feuerlöschers“ gehabt, durch Weitsicht der Modellversuchsakteure sind sie für absehbare Probleme oder in deren Frühstadium eingesetzt worden.

ZBW: *Wie würden Sie sich idealerweise das politische Handeln vorstellen, um die innovativen Impulse aus der Modellversuchsarbeit aufzunehmen und umzusetzen?*

Ploghaus: Voraussetzung für bildungspolitisches Handeln unter Einbeziehung von Modellversuchsergebnissen ist zunächst einmal ein „offenes Ohr“ der Ministerinnen und Minister, Staatssekretärinnen und Staatssekretäre, Abteilungsleiterinnen und Abteilungsleiter in den für schulische und betriebliche Berufsausbildung zuständigen Bundes- und Landesministerien. Dieses „offene Ohr“ müsste nicht erst für Schlussergebnis-

se eines Programms oder Projekts vorhanden sein, sondern bereits für Zwischenergebnisse, die bildungspolitische Änderungen gedanklich vorbereiten können. Das „offene Ohr“ muss auch die Veränderungsbereitschaft beinhalten; Neues und Veränderungsvorschläge werden ja generell erst einmal als störend empfunden. Bei positiver Wahrnehmung der Ergebnisse und Umsetzungsentscheidung läuft die weitere regierungstechnische Umsetzung ihren gängigen Weg. Wenn allerdings die Personaldecke in solchen Ministerien – wie politisch angekündigt – weiter verkürzt wird, können alle Projektergebnisse nicht mehr in hinreichender Form für das „offene Ohr“ aufbereitet werden. Bei dieser Situation kommt mir die Assoziation zu einem Landwirt, der fleißig gesät, aber nicht mehr ausreichend Arbeitskapazität für die Ernte hat.

ZBW: *Modellversuche sind aufgrund ihrer Finanzierungsstruktur eng an die Entscheidungsprozesse im Ministerium geknüpft. Ist eine solch enge Kopplung an die Politik geeignet, wenn man zukunftsbezogene Problemstellungen mit innovativen Ergebniserwartungen verfolge möchte?*

Ploghaus: Die Anbindung der Modellversuchsförderung an das Ministerium ist eine probate Lösung. Modellversuche befinden sich in einer Gemengelage. Einerseits sollen sie sich um die optimale Lösung für Fragen kümmern, die weitgehend als Sachprobleme gesehen werden können; allein dafür müsste das Ministerium nicht die Förderarbeit übernehmen. Andererseits werden Ergebnisse aus Modellprogrammen und Modellversuchen auch für bildungspolitische Entscheidungen erwartet, die im Ministerium getroffen werden. Und zudem befindet sich der Finanzrahmen für Modellversuche im Haushalt des Ministeriums bzw. im Budget der betreffenden Abteilung. Hier könnte man zur

Verteidigung der „Finanzhoheit“ den platten Spruch anbringen: „Wer zahlt, schafft an“. Aber in sachlicher Betrachtungsweise muss man auch den Vorteil der „kurzen Wege“ für die Umsetzung in politische Aktionen sowie die schnellen Entscheidungsmöglichkeiten sehen, wenn aus übergeordneten Gründen der Finanzrahmen für Modellversuche geändert werden muss. Auch bei einer Verlagerung der Modellversuchsförderung zu einer Stelle außerhalb des Ministeriums kann eine Veränderung des Finanzrahmens – meist ja eine Kürzung – auch nur „weitergereicht“ werden. Die genannte Kopplung an die Politik ist allgemein leichter hinnehmbar, wenn Politiker akzeptieren, dass Ergebnisse zu zukunftsbezogenen Problemstellungen nicht „bereits gestern“ vorliegen müssen.

ZBW: *Ein Problem der Bildungspolitik, das auch in die Modellversuchsarbeit hineinwirkt, ist die schwierige Koordination von schulischer und betrieblicher Berufsbildung. Wäre es nicht auch aus diesem Grund sinnvoll, die Modellversuchsförderung einer unabhängigen Institution zu übertragen, wie es beispielsweise im Rahmen der Forschungsförderung durch die DFG geschieht?*

Ploghaus: Die gebotene Koordination der Innovationen in schulischer und betrieblicher Berufsausbildung ist in der Tat eine anspruchsvolle Aufgabe. Das berufsbildungspolitische Ziel des notwendigen „Fortschritts im Gleichschritt“ insbesondere von Ausbildungsbetrieb und Berufsschule darf keinen Modernitätsrückstand bei einem der beteiligten Lernorte aufkommen lassen, sonst ist das qualitative Gesamtergebnis der Ausbildung suboptimal. Diese Aufgabe der Koordination innovativer Entwicklungsstränge in beruflicher Schule und Betrieb wurde von meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und mir im Bundesministerium für Bildung und Forschung

geleistet. Für eine besonders enge Koordination habe ich das Instrument der „Zwillings-Modellversuche“ entwickelt, bei dem die beteiligten Berufsschulen und Betriebe ihre komplementären Modellversuche – „BLK-Modellversuch“ und „Wirtschafts-Modellversuch“ – laufend organisatorisch, zeitlich, inhaltlich und methodisch abstimmen mussten. Natürlich kann man Teile der Modellversuchsförderung – meist fördertechnische Arbeitspakete – an andere Institutionen übertragen; so bereits geschehen bei den „Wirtschafts-Modellversuchen“ an das Bundesinstitut für Berufsbildung oder bei einigen BLK-Modellversuchsprogrammen an die Programmträger. Gesamtverantwortlich für Planung, Durchführung und Ergebnisnutzung der Programme oder Projekte bleibt aber das Ministerium. In realpolitischer Betrachtungsweise haben Überlegungen zur künftigen Übertragung der Modellversuchsförderung zu einer unabhängigen Institution wie z.B. der Deutschen Forschungsgemeinschaft keine Realisierungschance. Denn einerseits ist die Förderung von „Wirtschafts-Modellversuchen“ in den Aufgaben des Bundesinstituts für Berufsbildung festgeschrieben. Andererseits ist durch die künftige Eliminierung der BLK-„Rahmenvereinbarung Modellversuche“ die Förderung von Modellversuchen an das jeweilige Land zurückgefallen, und diese in der Föderalismusreform zugunsten der Länder vereinbarte Aufgabe werden sie nicht wieder verlagern wollen.

ZBW: *Wo sehen Sie die drängenden Probleme, die durch Modellversuchsaktivitäten aufgenommen und bearbeitet werden sollen?*

Ploghaus: Bedarf für Modellversuchsaktivitäten sehe ich insbesondere in folgenden Bereichen der Berufsbildung:

Angesichts des gegenwärtigen und auch in absehbarer Zeit vorhandenen betrieblichen Ausbildungsplatzmangels

hat das neue Berufsbildungsgesetz für die Länder die Möglichkeit geschaffen, vollqualifizierende Berufsausbildung in Berufsfachschulen in Kooperation mit Betrieben anzubieten; diese Ausbildung in anerkannten Ausbildungsberufen wird mit einer Kammerprüfung abgeschlossen und ist der Ausbildung im dualen System gleichgestellt. Neue Fragen dieser vollzeitschulischen Berufsausbildung können aber nicht am „grünen Tisch“ gelöst werden, sondern bedürfen der Entwicklung und Erprobung in Modellversuchen.

Zum Themenkreis „Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung in der Berufsausbildung“ sind zwar in jüngster Zeit einige pionierhafte Modellprojekte gelaufen, das Gebiet muss jedoch noch systematisch und lernortübergreifend angegangen werden. Dabei muss erarbeitet werden, welches die Haupt- und Nebenfaktoren für diese Qualität sind, welche Qualitätsindikatoren es dafür gibt und an welchen „Stellschrauben“ in Abstimmung miteinander in welchem Ausmaß „gedreht“ werden muss, um die Qualität zu optimieren.

In der jüngeren Vergangenheit ist eine Reihe gut beachteter Modellversuche zum „Berufsbezogenen Umweltschutz“ durchgeführt worden. Die Thematik hat aber inzwischen ihre Erweiterung gefunden in „Nachhaltiger Entwicklung in der Berufsbildung“. Zu dieser neuen Thematik mit ihrer ökologischen, ökonomischen und sozialen Dimension fehlt es an inhaltlicher Ausgestaltung für die verschiedenen Berufsfelder und Berufe sowie an didaktisch-methodischen Hinweisen für den Unterricht in beruflichen Schulen und für die Ausbildung in den Betrieben bzw. überbetrieblichen Berufsbildungsstätten.

Die Menge der zu beherrschenden beruflichen Lerninhalte wächst ständig, die Ausbildungsdauer bleibt aber begrenzt. Es bedarf also effektiver Lehr-Lern-Methoden, sowohl die ständige

Verbesserung bisheriger Methoden als auch neuer Unterrichts- und Ausbildungsmethoden. Weitere Forschungen zum Lernprozess in der Berufsbildung sowie die Erprobung vorgeschlagener neuer Methoden sind notwendig. Theorielehrer und Praxislehrer an beruflichen Schulen sowie Ausbilder in Betrieben und überbetrieblichen Ausbildungsstätten müssen Methodenvielfalt beherrschen. Effektive Methoden sind ein Faktor für die erwähnte Qualitätsentwicklung in der Berufsbildung.

Allmählich drängend wird auch die Frage der Auswirkungen der Europäisierung der Berufsausbildung auf die Ausbildung in Deutschland. Mit der Kopenhagener Erklärung der EU-Bildungsminister von November 2002 ist die Europäisierung der Berufsbildung konkret eingeleitet worden. Inzwischen wurden auf europäischer Ebene Arbeiten vorangetrieben für ein europäisches Leistungspunktesystem im Bereich der beruflichen Bildung, das standardisierte Module für Berufsausbildung impliziert; des Weiteren für einen allgemeinen Referenzrahmen für Qualifikationen, der auch die Bewertung formell und informell erworbener Qualifikationen ermöglichen soll; und schließlich für die Sicherung einheitlicher Qualität im Bildungsbereich. Das politische Ziel eines europäischen Bildungsraumes auch für die Berufsbildung wird die Adaption und Implementation europäischer „Vorgaben“ und Entwicklungen in Deutschland erfordern; weitsichtige Modellprojekte können nachahmenswerte Lösungen vorbereiten.

ZBW: *Angenommen Sie könnten das Instrument der Modellversuche neu erfinden. Was würden Sie an dieser Innovation innovieren?*

Ploghaus: Angesichts des festen politischen Willens zur Abschaffung des Innovationsinstruments „BLK-Modellver-

suche“ ist eine Antwort eigentlich entbehrlich. Diese Eliminierung ist aber insbesondere für den Bereich der berufsbildenden Schulen zu bedauern, um nicht zu sagen „schmerzlich“. Denn erfolgreiche moderne Berufsbildung – insbesondere die duale Ausbildung in Betrieb und Berufsschule – ist auf inhaltliche und zeitliche Parallelität innovativer Fortschritte in allen beteiligten beruflichen Lernorten angewiesen. Für Berufsbildungs-Innovationen in der Wirtschaft bleibt das Instrument der „Wirtschafts-Modellversuche“ erhalten – hoffentlich auch mit ausreichendem Budget ausgestattet –; sie beruhen ja nicht auf der bisherigen BLK-„Rahmenvereinbarung Modellversuche“, sondern sind auch im neuen Berufsbildungsgesetz in den Aufgaben des Bundesinstituts für Berufsbildung verankert. Aber bei schlichter Abschaffung der BLK-Modellversuche mit ihren länderübergreifenden innovativen Impulsen für das berufliche Schulwesen wird dem bisherigen Bemühen um systemübergreifende Modernisierung in beruflichen Schulen und Betrieben ein Bein weggeschlagen. Partikularismus wäre sogar zu befürchten, wenn Länder nun jeweils gesonderte Bemühungen um Innovationen im beruflichen Schulwesen – sofern sie denn stattfinden – anstellten. Mein innovativer Wunsch in dieser Situation ist, ein Bund und Länder wieder zusammenführendes Instrumentarium möge entwickelt werden, das systemübergreifend parallele Innovationen in betrieblicher und schulischer Berufsbildung sicherstellt. Andernfalls können wir mittel- und langfristig nicht mehr die Output-Qualität unseres Berufsbildungssystems vor internationaler Kulisse rühmen.

ZBW: *Herr Ploghaus, wir danken Ihnen für das Gespräch.*

Das Interview führten Dieter Euler und Günter Pätzold